

Erfahrungsbericht Auslandssemester in Rovaniemi von Januar bis Mai 2017

Vorbereitung

Da ich mich als Spätbewerberin für den Erasmus-Aufenthalt in Rovaniemi beworben habe, waren die Fristen etwas anders und für mich recht kurzfristig, vor allem, weil ich mich auf das Erasmus-Semester beworben habe, bevor ich überhaupt an der Uni Bremen eingeschrieben war. Trotz dieser komplizierten Situation hat alles geklappt und von beiden Unis waren die Verantwortlichen sehr hilfsbereit und unterstützend. Der zu erbringende Englisch-Nachweis war hierbei der schwierigste Punkt, weil die Tests und Zertifikatausgaben am Fremdsprachenzentrum einiges an Vorlaufzeit erfordern und ich keine großen Summen in ein offizielles TÖFL oder Cambridge-Zertifikat investieren wollte. Außerdem war mir nicht klar, welcher Art der Nachweis sein muss, die Uni Rovaniemi machte dazu recht allgemeine Angaben. Es reichte aber dann das DAAD-Sprachzeugnis, das ich am FZHB erwerben konnte.

Nachdem ich also spontan die Zusage der Uni Lappland bekommen hatte, kam damit auch gleich ein Informationspaket per Mail, das fast alle wichtigen Fragen beantwortet, vor allem auch die große Unterkunfts-Frage: Es gab eine Mail von DAS, der Organisation, die sich um die Unterbringung aller Studierender in Rovaniemi kümmert mit Aufforderung, sich auf ein Wohnheimzimmer oder -apartment zu bewerben. Dabei stellte sich im Nachhinein heraus, dass sowieso alle Austauschstudierenden im gleichen Wohnheimblock am Stadtrand (Kuntotie) in möblierten Wohnungen untergebracht werden, wählen konnte man hier also eigentlich nur, ob man eine eigene Wohnung, ein WG-Zimmer oder ein Zimmer, das man sich mit anderen teilt, beziehen möchte. Preislich lag ich mit einem WG-Zimmer bei 240 Euro pro Monat, die Kaution betrug ca. 270 Euro, was für Rovaniemi sehr günstig ist und etwa der finanziellen Förderung durch Erasmus+ entspricht. Die Zusage für das Zimmer kam im Dezember.

Um das Learning Agreement auszufüllen, erforschte ich die Internetseiten der Uni und stieß dabei auf deren Kurskatalog-Seite „WebOodi“. Deren Benutzer_innenfreundlichkeit war sehr niedrig, aber alle Kurse ließen sich schlussendlich auffindig machen. Außerdem kontaktierte mich auch meine Tutorin Ende Dezember und ließ mich wissen, dass sie mich je nachdem, wann ich ankäme, treffen und mit mir zusammen ins Wohnheim gehen würde. Da ich selbst schon vor dem Aufenthalt gute Beziehungen nach Rovaniemi hatte (was einer der Gründe für die Ortswahl war), sagte ich der Tutorin, dass sie mich nicht abholen brauche und wir uns spontan am Wohnheim treffen könnten. In anderen Fällen wurden Studierende aber auf Wunsch auch von Tutoren und Tutorinnen am Flughafen/Bahnhof/... abgeholt, selbst mitten in der Nacht.

Die Anreise machte ich per Zug und Fähre, was sicher nicht die schnellste, doch aber eine recht komfortable und preislich mittlere Wahl war. Die Fähre (Vikingline) von Stockholm nach Turku (Südfinland) oder Helsinki ist, vor allem wenn nicht gerade Sommer ist, sehr günstig und man hat eine eigene Kabine mit Bett. Das Zugticket von Südfinland nach Rovaniemi kostete ca. 70 Euro, später mit Studierendekarte waren Zugfahrten dann etwas günstiger, aber immer noch recht kostspielig.

Die ersten Tage

Die Uni in Rovaniemi ist sehr engagiert und organisiert im Bemühen um die Austauschstudierenden. Es gab eine Einführungswoche mit zahlreichen Info-Veranstaltungen aus allen Bereichen, die auch über das rein akademische hinausgingen. Zum Beispiel wurden wir über die gesundheitliche Versorgung an der Uni (es gibt eine eigene Ärztin/Arztpraxis nur für

Studierende der Uni) aufgeklärt, außerdem konnte man einen Sportpass (ca.30 Euro für ein Semester) erwerben, mit dem man kostenlos verschiedenste Sportkurse belegen konnte. Die Einführungswoche mündete in eine gemeinsame Abendveranstaltung in einem beliebten Diner in Rovaniemi, bei der auch das Kennenlernen der anderen Austauschstudierenden erleichtert wurde. Da die Uni nicht so groß ist und das International Office recht gut organisiert, waren die organisatorischen Erledigungen am Anfang gut zu meistern und ich fühlte mich gut betreut.

Kursangebot/Studium an der Uni Lappland

Als ich vor Antritt des Auslandsaufenthalts mein Learning Agreement unterschrieben zurückgeschickt bekam, hatte das International Office darauf vermerkt, dass alle Kurse, die ich darauf aufgelistet hatte, „self-study“ seien und dies bedeute, dass es hier keine Lehrveranstaltungen gäbe. Im Glauben, vor Ort würden sich noch bessere Alternativen finden, verschwendete ich keinen großen Gedanken darauf. Letztlich musste ich allerdings als ich ankam feststellen, dass das Angebot an Kursen mit Lehrveranstaltungen, wie sie mir von deutschen Unis als Standard bekannt sind, zumindest im soziologischen Fachbereich, in dem ich als IES-Studentin angenommen wurde, sehr beschränkt war. Ich bekam eine Liste mit für mich angeblich passenden Kursen, die Lehrveranstaltungen, also Vorlesungen oder Seminare auf Englisch, beinhalteten. Das waren ca. 10 Veranstaltungen, von denen die Hälfte entweder auf Master-Niveau war oder völlig unpassend für mich. Für erstere versuchte ich mich später einzuschreiben, mal erfolgreich, mal nicht, weil die Kurse überfüllt waren und ich im Bachelor war. Da ich nicht einsehen wollte, Kurse ohne Lehrveranstaltung zu besuchen, was faktisch geheißen hätte, allein Inhalte aus Büchern zu studieren und dann eine Prüfung darüber abzulegen, stellte ich mir ein recht buntes Programm aus Kursen aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. Das wurde von Seiten der Uni Bremen problemlos akzeptiert und von der Uni Lappland aus war die einzige Hürde, in Kurse reinzukommen, die eventuell voll sein würden. Dabei zahlte es sich aus, die Lehrenden im Vorhinein zu kontaktieren, nachzufragen, die eigene Situation zu erklären. Viele Kurse auf Englisch haben extra freie Plätze nur für Austausch-Studierende oder sogar die Anweisung, dass Austausch-Studierende bevorzugt angenommen werden. Von daher lohnt es sich sicher, das Angebot der Uni allgemein im Vorhinein etwas genauer zu studieren. Ich hatte Glück, denn ich konnte meinem Interesse an Kulturwissenschaften und künstlerischer Praxis nachgehen, da die Uni hier ein großes Angebot hat. Meine Vermutung ist auch, dass im Wintersemester wahrscheinlich mehr Kurse auf Englisch im Programm der Uni sind und auch mehr fachspezifisch passende Veranstaltungen. Das Kurssystem unterscheidet sich vom Bremer System vor allem darin, dass jeder Kurs eine eigene Anfangs- und Endzeit hat und auch die Stundenanzahl und -verteilung sehr individuell ist. Das heißt, ich habe einen Kurs belegt, der von der ersten Woche bis zum Ende des Semesters wöchentlich stattfand, einige, die ab der Hälfte bis zum Ende ein oder zwei mal pro Woche stattfanden, aber auch Blockveranstaltungen, die vier Tage in Folge mitten im Semester waren oder Kurse, die mitten im Semester anfangen und dann in unregelmäßigen Abständen stattfanden. Erstaunlicherweise passten all diese verschiedenen gelegenen Termine dennoch gut zusammen und es war nie ein Problem bei Überschneidungen einen Kurs auszusetzen. Außerdem hatte es zur Folge, dass während des Semesters neue Kursangebote dazu kamen, die anfangs nirgendwo aufgetaucht waren. Über den Mailverteiler der Uni gab es dann kurzfristige Möglichkeiten, an Blockseminaren teilzunehmen. Das Studium an der Uni Lappland war ansonsten gut organisiert, innerhalb der ersten Woche bekam ich einen Benutzer_innen-Account, mit dem ich alle Computer und Drucker der Uni benutzen konnte, einen E-Mail-Account und eine Bibliothekskarte.

Die Uni Lapland ist eine Campus-Uni und tatsächlich sind alle Fachbereiche in einem großen Gebäudekomplex untergebracht. Daher war es sehr einfach sich zurechtzufinden und die Atmosphäre ist dank recht gemütlicher Mensen und Zwischenräume angenehm. Das Essen ist unschlagbar günstig, selbst für nicht-finnische Verhältnisse. Es kostete 2,60 pro Mittagessen (jeden Tag gleich!) und beinhaltete ein reichhaltiges Buffet inklusive Salate und Brot, an dem man sich bedienen konnte plus ein Hauptgericht plus Saft oder Milch und Wasser.

Da Lebensmittel im Supermarkt recht teuer sind, nahmen viele der Studierenden – ich inklusive – dieses günstige Angebot mindestens einmal am Tag wahr und es half sehr, die allgemeinen Kosten niedriger zu halten.

Unterkunft

Die Unterkunft im Wohnheim von DAS, war für mich keine sehr positive Erfahrung. Ursprünglich hatte ich versucht, ein WG-Zimmer zu finden, das stellte sich allerdings als schwierig heraus, da WGs in Rovaniemi nicht besonders verbreitet sind. Die meisten Studierenden wohnen in den günstigen Wohnheimzimmern, die sich über vier Standorte in der Stadt verteilen. Kuntotie, das bereits erwähnte Wohnheimblock, in dem ich zusammen mit allen anderen Austausch-Studierenden untergebracht war, liegt am Stadtrand, gleich neben dem idyllischen Ounasvaara, auf dem im Winter ein kleiner Ski- und Snowboardlift in Benutzung ist. Einige der Studierenden mochten diese Art der Unterbringung sehr, für mich fühlte es sich aber eher wie ein gehobenes Dasein in der Peripherie an. Da ich engen Kontakt zu Finninen hatte und wenig Lust meine Zeit ausschließlich mit anderen Austausch-Studierenden zu verbringen, war die abgelegene Lage ein anstrengendes Hindernis, das natürlich vor allem im „Sommer“-Semester mit den Schneemassen im Januar, Februar, März (& April eigentlich auch noch) nicht kleiner wurde. Fahrradfahren ging auf den jeden Morgen erneut zugeschneiten und erneut planierten Wegen erstaunlich gut und zur Uni sowie ins Stadtzentrum waren es ca. 4 km, also keine Weltreise, trotzdem mochte ich Kuntotie nicht. - Sicher auch, weil ich mich nicht als Teil dieser Erasmus-Community mit ihren wöchentlichen Wohnheimpartys sah und ich außerdem das Pech hatte, dass meine einzige Mitbewohnerin in der 2er-WG nach zwei Wochen die Flinte ins Korn schmiss und zurück nach Kopenhagen ging (Hauptgrund dafür war das oben erwähnte mangelnde Kursangebot. Auch für sie als Jurastudentin gab es fast ausschließlich self-study Module). Nach zwei Monaten fand ich eine Lösung, als eine Doktorandin ihr Zimmer in einer 2er-WG in einem anderen Wohnheimkomplex in Innenstadtnähe untervermieten wollte. Ich bekam das Zimmer und wohnte also ab Mitte März mit einer netten Mitbewohnerin an einem anderen Ort, an dem ich mich viel wohler fühlte. Natürlich war hier auch die Wohnung besser eingerichtet (die Wohnungen in Kuntotie sind mit einer soliden Grundausstattung an 80er-Jahre-Möbilar bestückt, entbehren aber sonst jeglichen Gebrauchsgegenstands. Ich musste mir alles selbst zulegen, vom Kopfkissen über den Kleiderbügel bis zum Kochlöffel). Das einzige, große Problem am Umzug war, dass ich mich, ohne es zu merken, mit Unterschreiben des Standardvertrags von DAS zu Beginn des Aufenthalts verpflichtet hatte, für das Zimmer in Kuntotie Miete für alle fünf Monate bis zum Semesterende Ende Mai zu bezahlen. Ich versuchte alles um aus dem Mietvertrag herauszukommen, führte Diskussion mit DAS, beschwerte mich beim International Office (das wohlwollend, aber machtlos war), kontaktierte die Studierendenvertretung, etc.pp. Nichts half und schlussendlich musste ich also zwei Monate lang doppelt Miete bezahlen. Ich würde also empfehlen, sich vorher genau zu überlegen, ob diese Art der Unterkunft einem liegt oder nicht und sich bewusst zu machen, dass der Vertrag bindend ist. Allerdings ist es selbst dann sicher nicht leicht eine andere Möglichkeit zu finden. Webseiten, auf denen Wohnungen und Zimmer vermietet werden, sind tori.fi (Kleinanzeigen, auf

finnisch. Link zu Wohnungen: https://www.tori.fi/koko_suomi/asunnot?cg=1010) und die Seiten von LYY, einer Art finnischem AStA in Rovaniemi: lyy.fi

Fazit

Mein Studienaufenthalt in Rovaniemi war eine Zeit der gemischten Gefühle. Einerseits war es sehr schön, in der Nähe von Freundinnen zu leben, die ich sonst selten sehen konnte und ich konnte das abwechslungsreiche Studienprogramm sehr genießen, andererseits war die Mischung aus Dunkelheit, Kleinstadt und mangelndem kulturellen Leben nicht einfach zu verkraften. Erst als ich nach einem Besuch in Deutschland Ende April wieder zurück in Rovaniemi war und der Frühling langsam Einzug hielt, fing ich an mich wohlfühlen. Vielleicht ist die Option zwei Semester statt einem in Rovaniemi zu verbringen, eine gute Möglichkeit, die positiven Seiten noch mehr wahrzunehmen und vor allem auch den Sommer mitzubekommen, der sich jetzt, Mitte Juni, breit macht und der die Stadt und Menschen mit seiner Helligkeit und Naturnähe in Ausnahmezustand zu versetzen scheint.

Tatsächlich hat der Aufenthalt hier, den ich in den ersten Monaten fast täglich bereut habe, mittlerweile eine solche Sogwirkung auf mich entfaltet, dass ich ernsthaft überlege, für einige Zeit nach Finnland zu ziehen.

In Hinblick auf meine professionelle Laufbahn war die Zeit an der Universität Lappland einerseits klärend, andererseits verkomplizierend. Ich hatte in Bremen ja bereits einen Bachelor in Design absolviert, dann aus einem Bedürfnis an theoretischerem, wissenschaftlicheren Arbeiten heraus an der Uni Bremen den Bachelor in IES angefangen und gehofft, mich in Rovaniemi in dieser Entscheidung endgültig bestätigt zu finden. Auf Grund des breit gefächerten Semesterprogramms konnte ich nun sehr positive Erfahrungen in verschiedensten Disziplinen sammeln und unter anderem feststellen, dass mir das Recherchieren, Lesen und Schreiben im akademischen Kontext liegt und Freude bereitet – zumindest so, wie es an der Uni in Rovaniemi praktiziert wird. Das gleiche galt allerdings für die angewandten, kreativeren Arbeiten, die ich in anderen Kursen anfertigte. In diesem Sinne bin ich weiter auf der Suche nach einer gelungenen Zwischenlösung, die mich nicht auf das eine oder andere festlegt, fühle mich damit aber weniger fehlplatziert und verunsichert als vorher sondern vielmehr bestärkt darin, diese Interdisziplinarität als Stärke wahrzunehmen und auszubauen.

Lisa Rein, Juni 2017